



# Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

## MehrSprachen Lernen und Lehren

---

Jahrgang 26, Nummer 2 (Oktober 2021), ISSN 1205-6545

**Prikoszovits, Matthias (2020):** *Berufsbezug in südosteuropäischen DaF-Hochschulcurricula vor und nach der Krise von 2008. Untersuchungen an Lehrplänen aus Italien und Spanien.* Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag. ISBN 978-3-8233-8392-5. 310 Seiten. 78,00 Euro.

Angesichts der Wirtschafts- und damit auch der Mobilitäts- und Sozialentwicklung in unserer globalisierten Welt spielt der Berufsbezug im Fremdsprachenunterricht eine entscheidende Rolle. Die Frage dabei ist, wie und inwieweit Lehrende dazu beitragen können, dass Studierende für zukünftige berufliche, aus wirtschaftlichen Krisen entstehende Herausforderungen genügend ausgerüstet sind. Daraus entsteht die Notwendigkeit, sich intensiv mit Hochschulcurricula zu beschäftigen: Diese Aufgabe stellt sich Prikoszovits, indem er „Lehrpläne für Deutsch als Fremdsprache im berufsschulischen Hochschulwesen außerhalb des amtlich deutschsprachigen Raums“ (248) nach ihrer Berufsbezogenheit untersucht – ein kühnes Unterfangen, das Zusammenhänge und Abhängigkeiten aufzeigt, die oft lieber marginalisiert werden, und das sich aus einer langjährigen fremdsprachendidaktischen Forschung von Curricula im tertiären Bereich ergibt. Es geht um die Lehrpläne nicht nur von philologischen bzw. germanistischen, sondern auch von wirtschaftlichen bzw. translationswissenschaftlichen Instituten. Sein Augenmerk richtet er auf die zwei flächengrößten Krisenländer, Italien und Spanien – stellvertretend für alle Länder, die vor und nach den späten 2000-er Jahren von einer Wirtschaftskrise heimgesucht wurden. Er zeigt, wie sich in den Curricula – Entstehungshintergründe und Inhalte betreffend – die Vielschichtigkeit der gesellschaftlich-politisch-wirtschaftlichen Situationen unterschiedlich auswirkt und wie sie thematisiert wird.

Prikoszovits' Arbeit – die zuerst als Dissertation (2019) in Wien erschienen ist – ist eine Sammlung aus mehreren Teilprojekten (2006–2008 und 2012–2014) und besteht grundsätzlich aus zwei Teilen: Der erste ist allgemein theoretisch (die ersten drei Kapitel) und befasst sich mit der Darstellung der wichtigsten Grundbegriffe, der zweite (die letzten vier Kapitel) ist empirisch und stellt die Ergebnisse einer Vor- und einer Hauptstudie vor. Der gesamte Band besteht also aus sieben Kapiteln, auf die eine Conclusio und die Quellenangaben folgen. Ergänzt wird das Ganze durch die folgenden Anhänge: ein deutsches und ein englisches Abstract; Abstracts der Handbuchartikel und Fachartikel des Korpus der Vorstudie; Verzeichnis der

Prikoszovits, Matthias (2020),  
Berufsbezug in südosteuropäischen DaF-Hochschulcurricula vor und nach der  
Krise von 2008. Untersuchungen an Lehrplänen aus Italien und Spanien.

Rezensiert von Karmelka Barić.

Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht 26: 2, 519–524.

<http://tujournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif>

untersuchten Lehrpläne; Validierungsmaßnahme 1 – Blätter zum Zuordnen. Zuordnung Kategorienbezeichnungen – Definitionen; Validierungsmaßnahme 2 – Interviewleitfäden (Italien und Spanien); Zusammenfassungen der Inhalte der Interviews und zuletzt Lehrplanbeispiele.

Die Arbeit ist derartig reichhaltig und umfangreich, dass zu Orientierungszwecken ein Kapitel nach dem anderen vorgestellt wird, was nicht besonders abwechslungsreich ist, aber es ermöglicht, sich zurechtzufinden und in verschiedene Aspekte einzudringen, ohne dabei den Überblick zu verlieren.

In der Einleitung, die zugleich das erste Kapitel bildet, liegt der Schwerpunkt auf der Terminologie zur „Wirtschaftskrise, wobei neben begrifflichen Klärungen auch Ausführungen zur Wirtschaftskrise und deren Auswirkungen konkret in Südeuropa erfolgen“ (11, Abschnitt 1.1), und auf der Darstellung von Aktualität und Relevanz des Themas (20, Abschnitt 1.3) und auf dem „Gang der Untersuchung“ (22, Abschnitt 1.4). Die zentrale Frage ist, inwieweit seit 2008 die Wirtschaftskrise unter einem sprachlich-kommunikativen und sozial-kooperativen Aspekt in den oben genannten Ländern nachweisbare Auswirkungen auf den Bereich Deutsch als Fremdsprache und auf den fachübergreifenden studienbegleitenden Deutschunterricht für Universitätsstudierende zeigt. Prikoszovits' Forschungsfrage lautet: „In welchem Ausmaß und unter welchen Aspekten hat die Berufsorientierung in italienischen und spanischen DaF-Hochschullehrplänen nach Ausbruch der Wirtschaftskrise 2008 zugenommen?“ (111).

Der theoretische Teil bietet einen umfassenden Überblick über Curricula aus der theoretischen, methodischen und didaktischen Perspektive. Es wird hervorgehoben, dass meistens universitäre DaF-Kursbeschreibungen als *Lehrpläne* (also nicht *Curricula* und *Richtlinien*) verstanden werden, die – was Lehr- und Lernziele, Funktionen, Erstellung und Implementierung betrifft – die gesellschaftlich-politischen und wirtschaftlichen Veränderungen und deren Auswirkungen auf die Berufswelt widerspiegeln, aber auch durch Traditionen im Bildungswesen geprägt sind. Prikoszovits verweist auf folgende zwei Modelle, die er auszugsweise für seine Forschung verwendet. Einerseits verweist er auf drei der fünf Ebenen des Modells von Beacco/Byram/Cavalli/Coste/Egli Cuenat/Goullier/Panthier (vgl. 50–51), in dem der Begriff „Institutionen“ statt „Universität“ verwendet wird, und andererseits auf zwei der drei Ebenen von Gerholz/Sloane (52) – die „Meso- und die Mikroebene“: Prikoszovits konzentriert sich in seiner Arbeit auf fünf Ebenen, die sich auf den „tertiären Bildungsbereich“ (51–53) im Allgemeinen beziehen, wobei sich „eine hochschulinterne Konkretisierung“ zwischen der Meso- und der Mikroebene entwickelt (52). Er betrachtet die DaF-Hochschullehrpläne aus der Perspektive der Entstehungsgrundlagen und hebt hervor, dass wenn externe Faktoren als Anlass für

die curricularen Veränderungen in Lehrplänen ins Blickfeld gerückt werden, dabei meistens die germanistischen Studiengänge insgesamt und nicht nur die Lehrpläne für den universitären DaF-Unterricht betrachtet werden.

Im dritten Kapitel stellt Prikoszovits seine Auffassung der für seine Untersuchung wichtigen Begriffe „berufsbezogen“ und „berufsorientiert“ vor und verdeutlicht, warum er in seinem Band mit Bezug auf einen Fremdsprachenunterricht diese Ausdrücke in den untersuchten Hochschullehrplänen für „berufsrelevant erachtet“ (79) und nicht den Begriff „fachsprachlich“ verwendet. Er geht auf die Besonderheiten ein, die einen berufsbezogenen DaF-Unterricht vom „allgemeinen“ DaF-Unterricht unterscheiden, wie zum Beispiel „sprachliche Handlungen“ – beispielsweise über berufliche Ziele und Berufswege sprechen, Grafik auswerten, sich krank melden (vgl. 93–96), und „berufsorientierte Themenfelder“ im Sinne vom GeR – Begrüßung, Trinksprüche, Zuprosten, Dank sagen, Im Büro/ In der Firma, Dienstreisen, Terminsuche, Terminkalender und andere mehr (vgl. 95). Auf dem Sprachniveau A1 sind sie berufsübergreifend, mehr außerbetrieblich, aber doch binnendifferenzierbar, und auf dem Niveau A2/B1 sind sie berufsbezogener (vgl. 96–97). In diesem Kapitel behandelt er ferner sprachliche, sozial-kooperative, IT-relevante und landeskundlich-kulturelle Lehr- und Lernziele, Methodik/Didaktik, Zielgruppenorientierung, Teilnehmerorientierung und „Abschlüsse – Zertifizierung – Leistungsmessung“ (101).

Im vierten Kapitel – dem ersten des empirischen Teils – werden das vierstufige Forschungsdesign und die aktuelle Situation und der Stellenwert der Germanistik sowie des Deutschen als Fremdsprache hinsichtlich der Anzahl, Dichte der Universitäten (germanistische Studiengänge und DaF-Kurse an anderen Fakultäten) in beiden Ländern dargestellt. Es wird untersucht, welche Prinzipien in der Lehrplangestaltung die Grundlage der Ziel- und Inhaltsfindung bilden und wie sich die Prinzipien im Spiegel von Ereignissen wie einer Wirtschaftskrise verändern. Der Einfluss externer Faktoren wie etwa eine Wirtschaftskrise wird in den italienischen und besonders in den spanischen DaF-Lehrplänen (vgl. 73–74) untersucht, was ein Novum ist, weil Analysen dieser Art „in Richtung der Integration der iberischen Perspektive“ (112) bisher fehlten. Was die Forschungsmethode betrifft, handelt es sich um „Mixed Methods“ (121): Bei den Korpora der Vor- und Hauptstudien wurden die verbalen Daten durch „qualitativ orientierte“ Inhaltsanalyse mit „quantitativen Erweiterungen unter kontrollierbaren Bedingungen“ (vgl. 121–125) erhoben.

Im fünften Kapitel wird die Vorstudie zusammen mit ihren Ergebnissen präsentiert. Das Ziel der Voruntersuchungen war die Kategorienfindung anhand von Fachtexten, um in der Hauptstudie die berufsbezogenen Aspekte des Fremdsprachen- und

des DaF/DaZ-Unterrichts – berufsbezogene Kategorienanwendungen in Lehrplänen – vor und nach dem Krisenausbruch zu analysieren. Untersucht wurden zwölf methodisch-didaktische Fachartikel aus unterschiedlichen Jahrzehnten und Kulturen zum Thema Berufsbezogenheit im Fremdsprachenunterricht in vier Sprachen: Deutsch, Englisch, Italienisch und Spanisch. Aus diesem Korpus werden Kategorien abgeleitet, unterteilt, nummeriert und beschrieben. Es handelt sich um Oberkategorien, die Prikoszovits für die Untersuchung der Lehrpläne dienen; durch die Untersuchung werden diesen Kategorien etwa hundert Unterkategorien zugeordnet. Anhand von verschiedensprachigen Beiträgen werden diese Unterkategorien auf 17 Oberkategorien reduziert und dann beschrieben, beispielsweise Anwendung berufsbezogener Methodik und Didaktik, Berücksichtigung berufsbezogener Textsorten, Förderung beruflicher Schlüsselqualifikationen, Kommunikation im Beruf, Arbeitsmarktorientierung, Berufsbezogene Szenarien (vgl. 287–288). Mittels dieser Kategorien werden 40 DaF-Lehrpläne in Spanien und Italien analysiert: Es handelt sich um zehn DaF-Lehrpläne pro Land aus der Zeit von 2006 bis 2008 und um weitere zehn pro Land aus der Zeit zwischen 2012 bis 2014: Sie werden auf die Kernpunkte Lernziele, Methoden, Inhalte und Zielgruppen hin beforscht. Diese Hochschullehrpläne stammen von Universitäten, die in puncto Größe (Studierendenzahl), Standorte (Einwohnerzahl) und Interessen Unterschiede aufweisen und sich auf germanistische und philologische Abteilungen, aber auch auf wirtschaftliche Hochschulen für den studienbegleitenden, berufsvorbereitenden Deutschunterricht (z. B. in Mailand, Las Palmas de Gran Canaria) beziehen.

Im sechsten Kapitel liefert Prikoszovits die Ergebnisse der Hauptstudie. Sie betreffen die im Rahmen des Forschungsprojekts konzipierte Analyse von berufsbezogenen Elementen in Hochschullehrplänen und dokumentieren in den Hochschullehrplänen in Italien und Spanien einerseits die Veränderungen vor und nach der Wirtschaftskrise 2008 und andererseits die Transitionsprozesse. Prikoszovits zeigt, inwiefern durch diese Veränderungen die Berufsbezogenheit in Lehrplänen zu- bzw. abgenommen oder überhaupt zum ersten Mal Einzug gehalten hat (vgl. 237–253), und führt Statistiken auf, die beweisen, dass nach der Rezession die Berufsorientierung in Lehrplänen deutlicher wird. Die in diesem Teil vorgestellten Ergebnisse sind sowohl qualitativer als auch quantitativer Art und beziehen sich eher auf eine sprachdidaktische als auf eine rein linguistische Perspektive. In seiner Untersuchung stellt Prikoszovits fest, dass in Lehrplänen die Fokussierung auf berufsrelevante Inhalte und Themenkreise die häufigste der 17 analysierten Kategorien ist und zeigt, dass proportional mehr Kategorien in spanischen als in italienischen Hochschullehrplänen vertreten sind: Die italienischen Lehrpläne sind weniger umfangreich, detailliert und berufsbezogen als spanische, während spanische Lehr-

pläne mehr Informationen über berufsbezogene Inhalte geben. Im Bereich der beruflichen Schlüsselqualifikationen ist im Laufe der Jahre die Kompetenzorientierung in den Lehrplänen der beiden Länder bedeutend gestiegen. Prikoszovits hebt außerdem hervor, dass die Lehrpläne der Hochschulen bzw. Universitäten der Metropolenregionen im Unterschied zu den mittleren (100.000 EinwohnerInnen) qualitativ und quantitativ „ein Wachstum“ (209) der Anzahl von berufsrelevanten Kategorien aufweisen und dass sich im Bereich des Fremdsprachenunterrichts eine bisher nicht vorhandene Methodenvielfalt entwickelt (genannt werden z.B. Gruppenarbeit, Strategievermittlung, E-Learning, interaktive Online-Übungen, autonome Leistungsmessung u.a.m.). Was insbesondere DaF-Hochschullehrpläne betrifft, zeigt Prikoszovits, dass die Grammatik zwar nicht im Detail aufgelistet, jedoch vorhanden ist, indem sie sich auf frequente grammatische und syntaktische Phänomene bezieht, die in berufsrelevanten Texten vorkommen.

Im siebten Kapitel werden die Ergebnisse der empirischen Untersuchungen zusammengefasst. Sehr ausführlich werden sie tabellarisch dargestellt und kommentiert. Hervorgehoben werden nicht nur Unterschiede zwischen den beiden Ländern im Umfang der Lehrpläne – in unterschiedlichen Korpusgrößen – sondern auch qualitative Ergebnisse, die anhand der an den Universitäten geführten Interviews um den Berufszug erweitert werden. Aus der Analyse ergibt sich, dass nach dem Krisenausbruch in allen vier untersuchten Jahren 2006–2008 und 2012 und 2014 in den DaF-Lehrplänen aus Italien 271 und in den Lehrplänen aus Spanien 466 Kategorienanwendungen nachweisbar sind. Nennen wir ein Beispiel (s. Tab. 2, 197): Die Kategorie „Anwendung berufsbezogener Methodik und Didaktik“ ist in italienischen Lehrplänen 39 und in spanischen 110 Mal vorhanden, die Kategorie „Vermittlung berufsrelevanter Lexik“ ist für beide Länder mit 13 gleich und die Kategorie „Vorbereitung auf und Bewältigung der Kommunikation im Beruf“ kommt 24 (Italien) bzw. 20 (Spanien) Mal vor.

Die tabellenartigen Darstellungen der beforschten Kategorien im empirischen Teil ermöglichen einerseits einen besseren Überblick, was die Häufigkeit der Kategorienanwendung in den untersuchten Lehrplänen betrifft, und gewähren andererseits einen Einblick in die vielfältige Verflechtung der Kategorien und deren Abhängigkeit von vielen Faktoren. Diese könnten beispielsweise in Spanien laut der Befragten sein: der Umfang der Hochschullehrpläne, die Kursstruktur, Frontalunterricht wegen Gruppengrößen für berufsorientierten Fremdsprachenunterricht, größerer Konkurrenzdruck in Metropolregionen versus in ländlichen Regionen in Italien oder Aufklärung im Internet vor Studienbeginn über Arbeitsmöglichkeiten nach dem Studienabschluss. Die oben genannte Forschungsfrage zur Berufsorientierung in italienischen und spanischen DaF-Hochschullehrplänen nach Ausbruch der Wirtschaftskrise 2008 wurde quantitativ beantwortet: Die Berufsorientierung habe in

fast allen Lehrplänen zugenommen (ausgenommen in Standorten mit wenigen EinwohnerInnen). Durch die qualitative Erläuterung des zweiten Teils der Forschungsfrage konnte die Zunahme von Kategorienanwendungen in der Berufsorientierung in den Hochschullehrplänen der beiden Länder in Metropolregionen und die Abnahme der berufsbezogenen Kategorien in kleineren Hochschulstandorten festgestellt werden.

Abgesehen von der Informationsfülle zur Berufsbezogenheit der DaF-Lehrpläne in den untersuchten Jahren, ist diese Forschungsarbeit eine Bestätigung dafür, dass Curricula von dem Einfluss äußerer Faktoren nicht unberührt sind: Das gilt besonders für die darin nachweisbaren berufsbezogenen Elemente, die sich immer aus einer zeitbedingten Abhängigkeit von den sozio-politisch-wirtschaftlichen Änderungen des Landes ergeben. Die Frage, ob die beforschten Kategorien in „kausalem“ (249) Verhältnis mit den wirtschaftlichen Ereignissen und Traditionen des Landes stehen und durch diese geprägt sind, bzw. ob die Wirtschaftskrise als Grund für den Zuwachs von berufsrelevanten Kategorien in DaF-Hochschullehrplänen zu sehen ist, wird hier mit Bezug auf nur einen bestimmten Zeitraum und nur auf eine bestimmte Anzahl von Hochschullehrplänen beantwortet, indem detaillierte Ausführungen mit qualitativen und quantitativen Forschungsergebnissen hinsichtlich der Häufigkeit der Kategorienanwendung vorgelegt werden (vgl. 249).

Der Versuch, in der Berufsbezogenheit bzw. Berufsorientierung von Hochschullehrplänen zweier von der Wirtschaftskrise betroffenen südeuropäischen Länder eine didaktisch-methodische Reaktion auf die Krise nachzuweisen, ist ein sehr arbeitsintensives und anspruchsvolles Forschungsvorhaben, das für weitere Entwicklungen bestimmt von Belang sein kann. Der gesamten Curriculumsproblematik ist bis jetzt in Forschungskreisen zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden: Daher ist Prikoszovits' Arbeit besonders wichtig. Die neuen Erkenntnisse und die möglichen Umsetzungen in die Praxis der Erstellung von Curricula, in der Lehreraus- und -weiterbildung und im Unterricht sind nicht ausschließlich an eine einzige Sprache gebunden und gehen über deren Grenzen hinaus. Nicht nur für Forschende, sondern auch für Lehrende – und auch für Lehrende, die andere Fremdsprachen als Deutsch unterrichten – ist diese Forschungsarbeit eine Fundgrube, die jedem empfohlen werden kann, der sich wissenschaftlich oder praktisch mit Fragen zur Curriculumforschung beschäftigt.

**Karmelka Barić**, Universität in Novi Sad, Serbien